Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 14 (1938-1939)

Heft: 18

Artikel: 75 Jahre Schweiz. Unteroffiziersverband 1864-1939

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709185

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen

Le soldat suisse — Il soldato svizzero

Organe des soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée — Organo dei militi d'ogni grado e classe dell' armata

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes + Organe officiel de l'Association suisse de Sous-officiers
Organo ufficiale dell'Associazione svizzera dei Sott'ufficiali
Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" + Sitz: Rigistr. 4, Zürich
Edité par la Société d'édition „Soldat Suisse" + Pubblicato dalla Società editrice „Il Soldato Svizzero"
Administration, Druck und Expedition - Administration, impression et expédition - Amministrazione, stampa e spedizione
Telephon 27.164 Buchdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich Postscheck VIII 1545

Erscheint jeden zweiten Donnerstag
Abonnementspreis: Fr. 6.- im Jahr (Ausland Fr. 9.-). Insertionspreis: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum.

Paraît chaque quinzaine, le jeudi
Prix d'abonnement: fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—). Prix d'annonces: 20 cts. la ligne d'un millimètre ou son espace.

Esce ogni due sett. al giovedì
Prezzi d'abbonamento: Anno Fr. 6.— (Estero Fr. 9.—). Inserzioni: 20 Cts. per linea di 1 mm o spazio corrispondente.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich Bahnhof 2821, Tel. 57030 u. 671 61 (priv.)

Rédaction française: Cap. Ed. Notz, Case Rive 118, Genève

Redazione italiana: I° ten. E. Fonti, Länggasse 25, Bern

75 Jahre Schweiz. Unteroffiziersverband
1864 — 1939

Anläßlich seiner Delegiertenversammlung vom 20./21. Mai 1939 in La Chaux-de-Fonds kann der Schweiz. Unteroffiziersverband die glückliche Tatsache seines 75jährigen Bestehens feiern. Große Festlichkeiten werden sich hierbei nicht abspielen. Die Delegiertenversammlung, die in frühern Jahren stets am Samstagnachmittag und Sonntagvormittag durchgeführt wurde, soll in der Nacht des Samstags zu Ende geführt werden. Auf diese Weise wird der Sonntagvormittag frei für die Durchführung der Geburtstagsfeier. Sie beginnt im Versammlungslokal mit einem kurzen geschichtlichen Rückblick, während die eigentliche Feier sich im Park « Bois du petit Château » abspielt. Herr Bundesrat Minger, Chef des Eidg. Militärdepartements, wird die Festgemeinde mit einer Ansprache erfreuen. An die Feier schließt sich ein Festzug an zum Soldatendenkmal, wo ein Kranz niedergelegt wird. Ein offizielles Bankett mit anschließender Fahrt an den Doubs und an den Lac des Brenets werden die Tagung beendigen.

Der 75. Geburtstag des SUOV wird gekrönt durch die Herausgabe einer Festschrift « 75 Jahre Schweizerischer Unteroffiziersverband », die den Delegierten in die Hand gedrückt wird. Sie ist im Umfang von über 250 Seiten von verschiedenen Mitarbeitern geschaffen worden und enthält neben einem sympathischen Vorwort von Herrn Bundesrat Minger und einer Kunstbeilage in Vierfarbendruck 16 weitere Seiten mit Illustrationen aus der Geschichte des Verbandes.

Diese der heutigen Nummer beigefügte *Kunstbeilage* ist als ein von der Verlagsgenossenschaft « Schweizer Soldat » allen Abonnenten gestiftetes kleines Geburtstagsgeschenk zu Ehren des Jubilars aufzufassen, mit dem wir Freude zu bereiten hoffen.

Es mag unsere Leser interessieren, etwas aus der nicht uninteressanten Vorgeschichte zu erfahren, die der Verbandsgründung vorausgegangen ist:

Im Jahre 1833 wurde die Schweizerische Offiziersgesellschaft ins Leben gerufen. Durch das Beispiel der Herren Offiziere angeregt, machte sich auch im Unteroffizierskorps bald das Bedürfnis geltend, sich näher zusammenzuschließen und die Verbindung unter sich aufrecht zu erhalten auch dann, wenn man seinem Vaterlande nicht gerade Dienst in Uniform leistete.

Die erste Anregung zur Gründung von Unteroffiziersvereinen verdanken wir einer Anzahl Unteroffiziere der *Stadt Zürich.* Sie fällt ins denkwürdige, ereignisreiche Jahr 1839. Stadt und Landschaft Zürich befanden sich damals in schwierigster politischer Lage: Im Frühling erfolgte die Berufung von Dr. Strauß als Professor an den Lehrstuhl für Dogmatik an die Zürcher Hochschule. Das erregte die Gemüter aufs höchste, weil von gewisser Seite erklärt wurde, die Religion sei in Gefahr. Im Spätsommer wurde ein Feldzug gegen die Verfassung eingeleitet, politischer Haß gesät und das Volk in eine derartige Erregung gebracht, daß es am 6. September zu einem blutigen Zusammenstoß der damaligen sogenannten « Glaubenspartei » und dem zum Schutze der Regierung aufgebotenen Militär kam. Letzteres behauptete das Feld, gleichzeitig aber legte auch die Regierung ihr Mandat nieder.

Es ist das große Verdienst einer Anzahl zürcherischer Unteroffiziere, in dieser von Haß und Parteileidenschaft so außerordentlich erfüllten, sturmbewegten Zeit den Versuch unternommen zu haben, die Unteroffizierskameraden zu sammeln und durch die Gründung der *Unteroffiziers-Gesellschaft aller Waffen des Quartiers Zürich* deren Sinnen und Trachten auf ein höheres Ziel gelenkt zu haben: die freiwillige Arbeit zur Verteidigung des gemeinsamen Vaterlandes.

Als Zweckbestimmung legte diese erste Unteroffiziers-Organisation in ihren Statuten fest:

« a) Eine gegenseitige nähere und brüderlichere, jedoch *jeder Politik fremde* Vereinigung und ein innigeres Zusammenhalten der Unteroffiziere.

b) Gegenseitige Belehrung über militärische Punkte und Gegenstände, und freundschaftlicher Austausch der verschiedenen Ansichten auf mündlichem und schriftlichem Wege.

Alles dieses dahin zielend, das Unteroffizierskorps zu heben, und besonders sich gegenseitig in den Stand zu setzen, *dem Vaterland auch in ernsten Tagen eine kräftige Stütze zu sein.* »

Diesem edlen, von jedem Patrioten unterstützungswürdigen Zweck wurde von Anfang an mit besten Kräften nachgelebt. Es wurde auch jeder Unteroffizier, der sich zum Beitritt zur Zürcher Unteroffiziersgesellschaft meldete, nach der moralischen Seite hin genau unter die Lupe genommen.

Bis ein richtiger Grundstock von Mitgliedern geschaffen war, wurde der *Geselligkeit* ziemlich breiter Raum gewährt, vor allem aber strenge darüber gewacht, daß

der Verein sich aller Einmischung in die Politik enthalte. So wurde schon im Gründungsjahr ein Ausflug in Uniform mit Pferd und Wagen nach Wädenswil unternommen, der sehr gemütlich verlaufen sein soll. Der Pflege eines guten kameradschaftlichen Geistes unter den Mitgliedern anläßlich der regelmäßigen Versammlungen an Ausflügen, Bällen usw. wurde volle Aufmerksamkeit geschenkt.

Die *militärische Weiterbildung* aber wurde daneben nicht vernachlässigt. Schon bei der Gründung wurde eine Bibliothek ausgewählter militärischer Schriften, deren Benützung jedem Mitgliede unentgeltlich offen stand, angelegt und eifrig in Anspruch genommen. Im Jahre 1842 zählte sie bereits 50 Bände. Außerdem wurde Material für Fechtübungen angeschafft und das Hieb- und Bajonettfechten, ergänzt durch gymnastische Uebungen, eifrig gepflegt. Nach wenigen Jahren schon wurde ein besonderer Fechtmeister für die Uebungen angestellt. Instruktionsstunden über innern Dienst, über Komptabilität, Ausstellung der Rapporte, praktischer Unterricht in Pelotons- und Bataillonsschule, im Feld- und Feldwachtdienst, Unterricht im Artilleriewesen und Militärwesen überhaupt ergänzten das Arbeitsprogramm. Die Unterrichtserteilung wurde übernommen von besonders hierzu befähigten Unteroffizierskameraden.

Die Zürcher Unteroffiziersgesellschaft unterhielt schon bald nach ihrer Gründung ziemlich rege freundschaftliche Beziehungen mit auswärts wohnenden Unteroffizieren, hauptsächlich mit solchen von Winterthur und Schaffhausen. Dies führte im Jahre *1841* zur Gründung des *Unteroffiziersvereins Schaffhausen,* der sich auf der Basis der Zürcher Statuten bildete. Im Frühling 1842 vereinigten sich die beiden Gesellschaften zu einem äußerst gelungenen Festchen in Schaffhausen und dabei tauchten die ersten Gedanken zur Gründung eines größern Verbandes auf. Am 5. Juni desselben Jahres tagten die Zürcher und Schaffhauser Unteroffiziere wiederum in *Winterthur.* Mit befreundeten Unteroffizieren dieses Städtchens und aus dessen Umgebung wurde beraten über die Gründung eines « *Oestlich-schweizerischen Unteroffiziersvereins* ». Der Gedanke fand allgemein Anklang und die Kameraden aus Zürich wurden beauftragt, die nötigen Vorarbeiten für die Verwirklichung der Idee zu treffen.

Am *14. Mai 1843* fuhren Zürcher, Schaffhauser, Winterthurer und Thurgauer Unteroffiziere mit Wagen, oder ritten zu Pferd nach *Bülach,* wo der oben bezeichnete erste Unteroffiziersverband ins Leben gerufen wurde. Als Grundlage dienten der neuen Organisation wiederum die Zürcher Statuten. Die *erste Zentralleitung* wurde durch *Schaffhausen* übernommen. Als Zweck des neugegründeten Verbandes wurde bestimmt: « Eine möglichst ausgiebige Propaganda für die Ausbildung der Unteroffiziere im Privatleben, gegenseitige Anspornung durch Abhalten von Wettübungen anläßlich der Zentralfeste, und gegenseitige Annäherung und Verbrüderung der Kameraden von nah und fern. »

Am *5. Mai 1844* hielt die neugegründete Gesellschaft ihre erste Jahresversammlung in *Schaffhausen* ab. Die Leitung der zusammenfassenden Unteroffiziersorganisation, die erstmals von Schaffhausen übernommen wurde, machte sich mit Eifer und Geschick daran, weitere Sektionen ins Leben zu rufen.

Dieser Rührigkeit ist es zu verdanken, daß zwischen 1844 und 1846 die Unteroffiziersvereine *Aargau, Zug und Baselland* ins Leben gerufen wurden. Da die Bezeichnung « Oestlich-schweizerischer Unteroffiziersverein » das Einzugsgebiet nicht mehr zutreffend umschrieb, wurde am Jahresfest vom *10. Mai 1846 in Baden* der « *Schweizerische Unteroffiziersverein* » aus der Taufe gehoben. Die Sektion Aargau überraschte bei diesem Anlasse die Versammlung durch die Uebergabe einer Fahne als Ehrengeschenk.

An den Jahresfesten von 1844 in Schaffhausen, 1846 in Baden und 1847 in Zürich wurden die ordentlichen Verbandsgeschäfte erledigt, über militärische Fragen verschiedenster Art beraten und daneben mehrstündige Wettübungen veranstaltet, insbesondere im Fechten mit Säbel und Bajonett. Den Siegern winkten bescheidene Preise; so stifteten die Zürcher Unteroffiziere für die Badener Wettkämpfe 16 alte Schweizerfranken als Festgabe!

Ohne Zweifel hatte der « Schweizerische Unteroffiziersverein » im Jahre 1847 einen Höhepunkt erreicht, der ihm das Ansehen und Wohlwollen von Behörden, Offizierskreisen und Privaten sicherte. Die wenigen Sektionen, die sich zusammengeschlossen hatten, gaben sich Mühe, es den Zürcher Unteroffizieren gleichzutun und Organisation und Arbeitsleistung ihrem Vorbild anzupassen.

Da trat ein Ereignis ein, das die Grundmauern, auf denen sich das stolze Unteroffiziersgebäude hätte aufrichten können, ins Wanken brachte: *der Sonderbundskrieg.* Die Aufhebung der aargauischen Klöster durch den Großen Rat des Kantons Aargau im Jahre 1841 einerseits, die Berufung der Jesuiten durch die Regierung des Kantons Luzern an die dortige höhere Lehranstalt im Jahre 1844 anderseits, die beiden mißlungenen Freischarenzüge von 1844 und 1845 gegen Luzern zum Sturze der jesuitenfreundlichen Regierung boten zu bösen Händeln Anlaß. Die katholischen Orte schlossen gegen Ende 1845 unter sich einen Geheimbund, dessen Existenz erst im Sommer 1846 bekannt wurde. Verhandlungen über die von der Mehrheit der Tagsatzung verlangte Auflösung dieses Sonderbundes zogen sich über ein ganzes Jahr hin. Die Auflösung konnte nur erreicht werden mit Waffengewalt, in einem 25 Tage dauernden Bürgerkrieg.

Begreiflich ist, daß die hohen politischen Wellen auch in das kaum aufgerichtete Unteroffiziersgebäude hineinschlugen. Anläßlich des Zentralfestes vom Frühjahr 1847 in Zürich brachte der Zuger Unteroffizier Fürsprech Landtwing einen Toast aus. Mit beredten Worten schilderte er die damalige politische Lage und sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß in nicht gar ferner Zeit die jetzt in bester Freundschaft und Kameradschaft beisammensitzenden Zürcher und Zuger Unteroffiziere gegeneinander zu marschieren haben würden. Allseitig war man von diesen tiefernsten Worten sehr ergriffen und noch im gleichen Jahre sollte die von dem Zuger Kameraden prophezeite Losung und die damit verbundene politische Wandlung Tatsache werden.

Hatte schon der Sonderbundskrieg dem jungen Schweizerischen Unteroffiziersverein einen harten Schlag zu versetzen vermocht, so taten die *Grenzbesetzungen von 1848* (Aufstand in der Lombardei und in Venetien) *und 1849* (Unruhen in Süddeutschland), die sämtliche dienstpflichtige Mannschaft für längere Zeit unter die Fahne riefen, das ihrige zu einer allgemeinen Erschöpfung der Mitglieder in den Unteroffiziersvereinen. Dazu trat dann noch der fatale Umstand, daß die Sektion *Baselland,* der anläßlich des Zentralfestes von 1847 in Zürich der Vorort des Schweizerischen Unteroffiziersvereins übertragen worden war, ihre Pflicht stark vernachlässigte, wie sie dies in einer Zuschrift vom 23. September 1850 an die Sektion Zürich selbst zugab. Die für 1851 versprochene große Kraftanstrengung, die

in der Organisation eines Zentralfestes in Liestal gipfeln sollte, unterblieb und so ging in diesen Jahren nicht nur der Schweizerische Unteroffiziersverein, der wenige Jahre zuvor so hoffnungsvoll ausgesehen hatte, in die Brüche, sondern es segneten auch alle seine Sektionen, mit Ausnahme derjenigen von Zürich, das Zeitliche. Der Energie und Ausdauer einiger patriotischer Köpfe der Unteroffiziersgesellschaft Zürich gelang es, die ausgestreute Saat in dem ersten Erdreich, auf das sie gefallen war, als zartes, verkümmertes Pflänzchen durch die fünfziger Jahre hindurch zu retten.

Es bereitete in den Jahren zwischen 1850 und 1858 auch in Zürich außerordentlich viel Mühe, die kümmerlichen Reste der Unteroffiziersgesellschaft am Leben zu erhalten. Nur einige wenige Getreue waren es, die hin und wieder in den früher so eifrig benützten Versammlungslokalen zusammentrafen. Ein geordneter Vereinsbetrieb konnte während mehrerer Jahre nicht aufrecht erhalten bleiben und Vereinsprotokolle wurden keine mehr geführt. Die wenigen Mitglieder unterhielten sich in ihren zwanglosen Zusammenkünften über ihre Erlebnisse im Sonderbundskrieg und an den beiden Grenzbesetzungen. Daneben tauschten sie ihre Gedanken aus über das damalige Wehrwesen. Wenn auch die Ordnung der Dinge so stark gelitten hatte, daß die zu Beginn der vierziger Jahre angeschaffte Vereinsfahne und das Archiv verloren schienen (man fand beide Ende der fünfziger Jahre nach langem, energischem Suchen irgendwo auf einem Windenboden in verwahrlostem Zustande wieder), kam es doch nie zu einem Auflösungsbeschluß.

Vermehrter Impuls im Leben der Zürcher Unteroffiziere machte sich erst wieder bemerkbar nach dem Preußenfeldzug vom Jahre 1856. Die Zusammenkünfte wurden wieder regelmäßiger veranstaltet und die Jahre 1858 und 1859 brachten vermehrten Mitgliederzuwachs, so daß der Verein wieder in normale Bahnen gelenkt werden konnte. Regelmäßig an Samstagabenden versammelte man sich nunmehr wieder im « Weggen ». An jedem dieser Abende wurde abwechselnd von einem Mitglied ein Referat gehalten über Soldatenschule, Batterieschule, Anlegen von Zeltlagern und Minen, Kenntnis von Infanterie- und Artilleriemunition usw. Einige Stunden froher Geselligkeit schlossen diese Zusammenkünfte ab. Von 1860 an wurde dem Säbel- und Bajonettfechten wieder Aufmerksamkeit geschenkt. In wenigen Jahren waren das interne Vereinsleben, aber auch die Arbeitsleistung wieder so im Schwung, wie in der Glanzperiode von 1839—1848. Der kameradschaftliche Geist unter den Mitgliedern war ausgezeichnet und dem sich steigernden allgemeinen Ansehen der Zürcher Unteroffiziersgesellschaft ist es zu verdanken, daß sich nach und nach auch Offiziere herbeiließen, durch Referate das militärische Wissen der Mitglieder zu heben und zu fördern.

Am 5. Dezember 1850 versammelten sich in Luzern auf Einladung von C. Heer, Adjutant, von Unterhallau, eine Anzahl Unteroffiziere, um sich über die Gründung eines Unteroffiziersvereins zu besprechen. Schon drei Wochen später, am 27. Dezember, wurde die definitive Gründung vollzogen. Die Zweckbestimmung wurde genau nach dem Wortlaut der Zürcher Statuten festgelegt. Wie dort, wurde auch von allem Anfang an jede Politik streng vom Verein ferngehalten.

Die Protokollführung im jungen Luzerner Verein war bis 1857 etwas mangelhaft, so daß aus derselben nicht klar hervorgeht, wie sich bis zu diesem Jahre die Vereinstätigkeit gestaltete. Fest steht immerhin, daß sofort nach der Gründung eine Bibliothek angeschafft wurde, zu welcher das kantonale Militärdepartement durch Gratisverabfolgung von Reglementen aller Waffengattungen den Grundstock legte. Auch eine Anzahl alter Gewehre zum Bajonettfechten wurde von derselben Behörde überlassen. Daß man von dieser Seite dem jungen Gebilde der Unteroffiziere gutgesinnt war, geht daraus hervor, daß der « Oberexerziermeister der Gemeinde Luzern » beauftragt wurde, abwechslungsweise durch eine Militärordonnanz die Mitglieder zu den monatlichen Versammlungen einzuladen. Uebungsleiter für die Infanterie und die Artillerie wurden gewählt und es ist anzunehmen, daß sie praktische Arbeit geleistet haben.

Von Kinderkrankheiten blieb aber auch der Unteroffiziersverein Luzern nicht verschont; schon ein Jahr nach der Gründung mußte eine Kommission eingesetzt werden, die zu untersuchen hatte, wie mehr Eifer und Leben unter die Mitglieder gepflanzt werden könnten. Zu Beginn des Jahres 1855 war es sogar nötig, das Fortbestehen des Vereins durch eine Versammlung beschließen zu lassen.

Bald aber ging es mit raschen Schritten aufwärts. Alljährlich zwei- bis viermal gab es ganztägige bewaffnete Ausmärsche mit Schießen, Distanzenschätzen, Sicherungsdienst und andern militärischen Uebungen. So treffen wir die Luzerner Unteroffiziere am 6. Januar 1857 in tiefem Schnee bei einer Schießübung auf Rigi-Kulm. Die Pflege des Schießens bot zwar einige Schwierigkeiten, weil die Schießwaffen im Zeughaus aufbewahrt und nur auf Grund einer besondern Bewilligung herausgegeben wurden. Gepflegt wurde das Zielschießen, das Militärschießen (Gabenschießen), zu dem auch nicht dem Verein angehörende Militärpersonen eingeladen wurden, und das « Kapselbüchsschießen » (Zimmerschießen). Zahlreiche Vorträge von Offizieren über Rapport- und Rechnungswesen, innern Dienst, Waffenlehre, Schießtheorie, Sicherungsdienst, Wachtdienst usw. wurden durchgeführt und mehrere Kurse über Komptabilität abgehalten. Daneben wurde dem Fechten volle Aufmerksamkeit geschenkt.

Zur Hebung des geselligen Lebens wurden Abendunterhaltungen und Bälle arrangiert. Sie wurden in der sogenannten « kleinen Uniform » durchgeführt und von Neidern daher « Tschöplibälle » genannt. Sogar eine Gesangssektion zur Einübung von Volks- und Soldatenliedern wurde 1859 ins Leben gerufen.

Dem Schweizerischen Unteroffiziersverband zu seinem 75. Geburtstag

Die Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" benützt die Gelegenheit mit Vergnügen, dem Schweizerischen Unteroffiziersverband zum Beginn seines 75jährigen erfolgreichen Wirkens im Dienste unserer Landesverteidigung die herzlichsten Glückwünsche zu entbieten. Unser Organ wird auch in Zukunft freudig und treu an der Erfüllung der hohen vaterländischen Aufgabe des Unteroffizierskorps mithelfen.

Zürich, Mai 1939.

Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat"

der Präsident: *der Aktuar:*

Oberst i. Gst. Arthur Steinmann *Oblt. O. Weinmann*

Eine besondere Geschichte weist die erste Fahne der Sektion Luzern auf. Sie gehörte im Sonderbundsfeldzug von 1847 einem Luzerner Bataillon. Am Vormittag desjenigen Tages, an dem nachmittags die eidgenössischen Truppen in Luzern einzogen, wurde sie vom nachmaligen Präsidenten des Unteroffiziersvereins Luzern, Karl Baumgartner, auf einem Haufen Waffen gefunden und nach Hause mitgenommen. Im Jahre 1857 übergab der Finder die Fahne dem Unteroffiziersverein als Eigentum, nachdem sie schon vorher mehrere Jahre lang leihweise benützt worden war.

Am 15. Mai 1845 traten in Kirchberg im Kanton Bern Unteroffiziere aus dem ganzen bernischen Kantonsgebiet zusammen zur Gründung eines « *Bernerischen Unteroffiziersvereins* ». Es scheint aber, daß die Zeit der Sache noch nicht günstig gesinnt war und daß die Idee keine Wurzeln zu fassen vermochte. Erst am 29. Juni 1860 kam es zur Gründung des « *Allgemeinen Unteroffiziersvereins des Kantons Bern* », der im « Maulbeerbaum » in Bern aus der Taufe gehoben wurde.

Der Zusammenschluß der ersten Unteroffiziere in der *welschen Schweiz* fällt ins Jahr 1856. Am 13. Mai dieses Jahres traten in Genf 33 Artillerie-Unteroffiziere zusammen zur Gründung der « *Société genevoise de Sous-officiers d'artillerie* ». Am 13. Oktober des gleichen Jahres gründeten auch die Unteroffiziere der Infanterie für sich einen Verein und am 1. September 1858 vereinigten sich beide Organisationen zu der « *Société genevoise de Sous-officiers* ».

In den folgenden Jahren bildeten sich bald da, bald dort weitere Unteroffiziersvereine, so 1859 in Lausanne, 1863 in Fleurier, Freiburg, Romont und Sitten und im Jahre 1864 in Murten.

Bald erfolgte die erste Fühlungnahme zwischen diesen ersten Unteroffiziersvereinen. Die Luzerner luden die Berner Kameraden zu einem Ball ein und in Lausanne wurde die dortige Sektion im Beisein zahlreicher Genfer und Freiburger Kameraden in einem Tauffest gefeiert. An beiten Orten tauchte das Bedürfnis nach näherm Zusammenschluß auf, der dann von der Sektion Luzern an die Hand genommen und eifrig gefördert wurde. Nach einer ersten Zusammenkunft zwischen Luzerner und Zürcher Unteroffizieren vom 15. Juni 1862 in Olten, wurde der Gedanke weiter gefördert und am 15. Januar 1863 beschlossen im « Hirschen » in Luzern Kameraden von Bern, Luzern und Zürich, den eidgenössischen Unteroffiziersverein ins Leben zu rufen. Die Gründung wurde am 28. und 29. Mai 1864 in der Bundesstadt Bern durch je einen Abgeordneten der Unteroffiziersvereine Bern, Zürich, Luzern, Genf, Lausanne, Freiburg und Romont vollzogen. *M.*

Militärdienst der alten Soldaten

Am vergangenen 1. Mai sind in Zürich-Altstetten die beiden stadtzürcherischen Territorialbataillone 147 und 148 zu einem vierzehntägigen Wiederholungskurs eingerückt, nachdem ihre Unteroffiziere schon 24 Stunden vorher auf den Sammelplätzen erschienen waren. Und die Offiziere hatten bereits einen wöchigen Einführungskurs hinter sich. In diesen Jahren der politischen Spannung und Unsicherheit erachtete man es mit Recht als eine unverzeihliche Nachlässigkeit, die kräftigen Männer bis zum 48. Altersjahr vom Instruktionsdienst befreit zu lassen. Die Armee konnte auf die Dauer auf diese Altersklasse als Kampftruppe nicht mehr verzichten und man mußte daran gehen, sie mit den modernen automatischen Waffen, mit der neuzeitlichen Kampfführung, vertraut zu machen. Die Territorialinfanterie-Bataillone setzten sich zusammen aus Wehrmännern der Landwehr zweiten Aufgebots und Landsturmleuten bis zum 48. Altersjahr, überwiegend aus Landsturmleuten, denen man vor 20 Jahren noch keinen Frondienst mehr zutrauen wollte. Dank der vernünftigeren Lebensführung, dem Sport und dem Turnen ist aber unsere Generation langlebiger geworden und gesünder geblieben, als ihre Väter und Großväter. Bei der sanitarischen Untersuchung mußten am 1. Mai verhältnismäßig wenig Leute als felddienstunfähig heimgeschickt werden. Die meisten dieser Soldaten sind Leute aus der Grenzbesetzungszeit mit Diensterfahrung, die sich namentlich im innern Dienst erfreulicherweise offenbart. Wir haben Subalternoffiziere, die das 50. Altersjahr überschritten haben und noch in bester körperlicher Verfassung sind. Man wird hoffentlich nie in den Fehler verfallen, die Leute der Territorialinfanterie ohne psychologisches Verständnis zu behandeln; es handelt sich bei ihnen nicht mehr um unreife Rekruten, sondern durchweg um Männer, die im werktätigen Leben einen Platz in Ehren ausfüllen.

Obschon die erste Dienstwoche vom Wetter nicht besonders begünstigt war, ist der Gesundheitszustand der Truppe ganz vorzüglich; höchstens zeigt sich bei einigen Leuten ein mangelndes Marschtraining und eine Empfindlichkeit der Füße für den harten Belag der städtischen Straßen. Seltsam ist es, daß man die Unteroffiziere dieser Bataillone der alten Grenzdienstsoldaten aufs Stroh legt, während es sonst in der ganzen Armee im Interesse des Ansehens des Unteroffizierskorps anders gehalten wird... Aber dies sind Kleinigkeiten, die den Eifer und die Hingabe der Wehrmänner in keiner Weise zu beeinträchtigen vermögen. Es war ganz erstaunlich, zu beobachten, wie schnell diese alten Soldaten sich wiederum des Dienstes gleichgestellter Uhr anpassen konnten; wie sie zum Appell auf die Minute genau antreten und wie sie Abend für Abend pünktlich in ihrem Kantonnement sich einfinden. Das leichte Maschinengewehr (Lmg.) hatte von Anfang an das Interesse der Wehrmänner gefangen genommen; sehr rasch wurde seine Handhabung erfaßt und man konnte schon zu Ende der vergangenen Woche mit Schießen mit dem Lmg. beginnen. Dagegen zeigte es sich, daß das Wegfallen der Schießpflicht für die Landsturmleute ein allgemeines Sinken der Schießfertigkeit zur Folge hatte und es wird deshalb zu begrüßen sein, wenn man dazu kommt, auch für die Landsturminfanterie die allgemeine Schießpflicht einzuführen.

Das Bataillon 148, dem der Schreibende angehört, ist in den Schulhäusern und Turnhallen der Stadt Zürich untergebracht; meine Kompanie im Schulhaus an der Aemtlerstraße. Anfänglich verdiente das Quartieramt der Stadt Zürich für die Einrichtung der Kantonnemente kein besonderes Lob. Daß für die erste Nacht im Kantonnement ungenügend Wolldecken vorhanden waren, begegnete nach guter Schweizerart ziemlich unverblümter Kritik. Aber man setzt sich als alter Soldat über dergleichen Dinge mit Humor und einem kräftigen Witzwort hinweg. Beritten ist in diesem Kurs kein Offizier. Hauptleute und Stabsoffiziere tragen also zum Dienst die Stiefel ohne Sporen. Dagegen wurde uns die Ueberraschung zuteil, daß sie uns dann am Sonntag gestiefelt und gespornt, wenn auch zu Fuß, zum Gottesdienst in der St.-Jakobs-Kirche in Außersihl führten! Unsere Offiziere bieten aber Gewähr dafür, daß die Sporen an den Stiefeln bleiben und sich nicht anderswohin verirren.

Tag für Tag marschiert man nun bei jedem Wetter auf den Uebungsplatz, bald auf die Wiedikoner Allmend, bald auf die Wollishofer Allmend, bald zum Albisgütli